

# Noch ein vorzeitiger Abgang

Das Personalkarussell am Freiburger Theater dreht sich wieder

**Am 27. Januar wurde bekannt, dass die Freiburger Generalmusikdirektorin Karen Kamensek ihren Vertrag beim Stadttheater nicht voll erfüllen wird. Ein Jahr früher als geplant wird sie zum Ende der nächsten Spielzeit Freiburg mit noch unbekanntem Ziel verlassen.**

Reiht sich diese Entscheidung in die Unruhe stiftenden Vorgänge der letzten Jahre ein, die mit der vorzeitigen Vertragsauflösung durch die Intendantin Amélie Niermeyer begannen? Das verneinen alle Beteiligten im Fall von Kamensek. Deren offizielle Begründung erscheint zunächst etwas dürftig: Sie müsse bei Erfüllung ihres Vertrages mit insgesamt drei Intendanten arbeiten, da es in Freiburg nach dem Weggang von Niermeyer eine Interimslösung mit Stephan Mettin geben wird, bevor Barbara Mundel kommt. Unter diesen Umständen sei eine kontinuierliche Planung und eine zielgerichtete Arbeit nicht möglich. Schon möglich, angesichts der sensiblen Eigenheiten einer Saisonplanung gerade im Bereich des Musiktheaters. Aber wie schwer darf ein solcher Einwand wiegen in Zeiten des allgemeinen Spardiktats?

Zur Erinnerung: Das 50-Millionen-Loch in der städtischen Haushaltskasse hat Oberbürgermeister Salomon kurz nach seinem eigenen und kurz nach Amélie Niermeyers Amtsantritt dazu veranlasst, dem Theater knapp ein Viertel der Zuschüsse auf nunmehr 13 Millionen zu kürzen. Sie quittierte das mit dem nun anstehenden vorzeitigen Abgang von Freiburg. Neuerdings sucht die Noch-Intendantin die Schuldigen für die finanzielle Misere am Theater aber nicht in der allgemeinen Haushaltslage, sondern bei kulturverständnislosen Jungpolitikern, die „oft keinen Draht zur Kultur haben“, wie sie der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung erzählte.

Anders lag der Fall bei Amanda Miller, die es geschafft hatte, Freiburg ins internationale Rampenlicht der Ballettwelt zu hieven, was in Freiburg selbst aber niemanden groß zu interessieren schien. Sie ging nicht vorzeitig und auch nicht aus finanziellen Gründen, sie ging, weil für sie die Luft draußen war. Ihre Nachfolgerin Irina Pauls, Leiterin des Sparprojekts „Tanztheater Freiburg-Heidelberg“, hat mit ihrer ersten Arbeit noch nicht viele der hiesigen Sparwütigen für die Zukunft des Tanzes in Freiburg einnehmen können.

Die Motive für den vorzeitigen Abgang von Karen Kamensek sind zwar nicht auf einem finanziellen Hintergrund zu sehen, dennoch wirft ihre Entscheidung einen Schatten auf die Theaterpolitik der Stadt Freiburg. Das bedauert im Gespräch mit chilli auch Kulturbürgermeister Ulrich von Kirchbach, der in den Wochen vor der offiziellen Bekanntgabe noch versucht hat, Kamensek umzustimmen. „Wir wollten sie halten, klar, sie macht hier hervorragende Arbeit. Es ist bedauerlich, dass da wieder was an uns hängen bleibt, aber wir werden versuchen, das bei zukünftigen Verhandlungen zu vermeiden.“ Wie das gehen soll? Durch die zeitliche Angleichung der Verträge von Intendant und GMD? „Das wäre eine Möglichkeit, über parallele Laufzeiten eine bessere Kontinuität hinzubekommen. Ich könnte mir vorstellen,

len, die nächste Besetzung der Generalmusikdirektion an die Vertragszeit von Mundel zu knüpfen.“ Er hält auch nichts von dem Vorschlag der Grünen-Stadträtin Pia Federer, bei der endgültigen Entscheidung des Gemeinderats am 1. März gegen die Vertragsauflösung zu stimmen. „Reisende soll man nicht aufhalten. Wie soll das – speziell in dieser Branche – funktionieren, jemanden gegen seinen Willen zur Weiterarbeit zu zwingen. Und warum kommt so eine Idee erst jetzt, warum nicht schon damals, bei Frau Niermeyer?“

Seitens der Stadt und des Theaters ist nun ein vorsichtiger Umgang mit einem unter anderen Vorzeichen eigentlich normalen Vorgang angesagt. Kamensek selbst steht – entgegen der Ankündigung des städtischen Presseamtes – vorerst nicht für Interviews zur Verfügung. Einerseits hätte sie allen Spekulationen über externe Angebote oder sonstige Beweggründe den Wind aus den Segeln nehmen können, aber andererseits – so von Kirchbach – „besteht halt vor der Gemeinderatssitzung am 1. März die Gefahr, noch unnötig Öl ins Feuer zu gießen, was sie auf jeden Fall vermeiden will.“

Die Kosten, die der Stadt durch das unerwartete, zusätzliche Procedere mit Stellenausschreibung, Vorauswahl und Gastdirigaten entstehen, werden „sich im Rahmen halten. Das läuft anders als damals mit der Findungskommission im Falle Mundel. Schließlich kommen die Bewerber hierher, es muss kein Stadtrat herumreisen.“ Reisen wird auf jeden Fall Karen Kamensek, wenn auch erst nach der folgenden Spielzeit. Vielleicht folgt sie ja ihrer derzeitigen Intendantin, wie damals auf dem Weg nach Freiburg. Bevor sie hier den Dirigentenstab zur Hand nahm, sagte sie über ihre Zukunft im Breisgau: „Ich habe mich übrigens um diese Stelle nicht beworben – Amélie Niermeyer wollte mich unbedingt haben.“

Georg Giesebrecht

